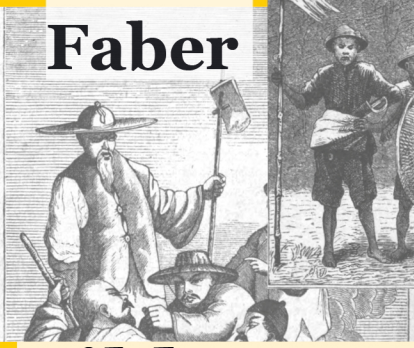
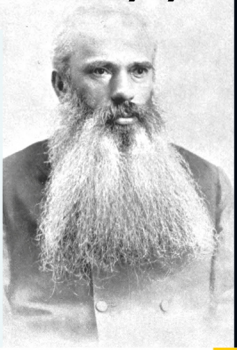
Ernst Faber



Bilder aus China Teil I und II von 1877

Beobachtungen eines Missionars mit einem teils verengten, aber auch einem teils wachen (bisweilen interkulturellen) Blick



kulula

22 PDF-SEITEN

LESEPROBE
ERNST
FABER

BILDER
AUS
CHINA
TEIL I
UND
TEIL II
VON
1877

NEUAUSGABE

KUUUK

22 S. LESEPROBE -- Ernst Faber BILDER AUS CHINA 1877 Neuausgabe

Ernst Faber

Bilder aus China
Teil I und II von 1877

KUUUK Verlag mit 3 U ||| ISBN 978-3-96290-038-8

Es sind 39 Bilder in Schwarz-Weiß (Zeichnungen, Holzschnitte et al.), oft sogar von Echtfotovorlagen erschaffen, die ein deutscher protestantischer Missionar hier 1877 benutzt, um andere Christen, andere Missionare und auch daheim wohnende Deutschsprechende über dasjenige China zu informieren, welches er (noch?) in seinen ersten zehn bis elf Missionarsjahren (von später über 33 Jahren insgesamt in China) vorfand. Die Vorgehensweise selbst ist grundsätzlich klug und sinnvoll, wenngleich bestimmte Denkraster einen umfassenden und abgewogenen Blick unmöglich erscheinen lassen. Aufgeklärte und offene Menschen von heute können aber sehr viel aus Fabers Beobachtungen, getextet mit den Bildern als Impuls, lernen. Wir finden Landeskunde, interkulturelle Betrachtungen, aber auch eine übertriebene, protestantisch-religiöse Selbstgewissheit, religiöse Vergleiche ... Sätze über den (vermeintlich) einzig wahren Glauben. Ein zwiespältiges, aber dennoch wichtiges Lesegefühl: Also jene „Bilder aus China“, es sind immer aber auch diejenigen (vorgeprägten, zudem nur halbwahren) in unseren eigenen Köpfen.

Am 25. April 1839 wurde Ernst Faber in Coburg geboren, erlernte später den Beruf des Blechschmieds. 1856 kam er als Wandergeselle nach Münster, erlebte eine „geistliche Erweckung“, meldete sich danach im Missionshaus Barmen an und wurde 1858 in das Missionsseminar aufgenommen. Man schickte ihn zum Theologiestudium nach Basel (1862) und Tübingen (1863). 1864 hat man ihn dann auch zum Pfarrer ordiniert und nach China ausgesandt. Im April 1865 kam Ernst Faber zuerst in Hongkong an, bevor er rund 80 km nördlich nach Fumun (heute Humen, liegt auch in der alten Region Kanton, Provinz Kwangtung, nun Provinz Guangdong, Hauptstadt ist Guangzhou) weiterzog, wo er das nächste Jahrzehnt verbringen sollte. 1876/77 kehrte er zur Erholung für circa ein Jahr nach Deutschland zurück. Danach trieb es ihn wieder nach China. Er schloss sich 1885 noch neu an den Allgemeinen Evangelisch-Protestantischen Missionsverein (spätere Ostasienmission) an. 1883–1886 arbeitete Faber in Hongkong, 1886–1898 wirkte er in Schanghai, danach zog Faber nach Tsingtao (Qingdao, Tsingtau). Von 1898 bis 1919 gehörte die Stadt zum „Deutschen Reich“ wegen der De-facto-Kolonie (offiziell: „Deutsches Pachtgebiet“) Kiautschou. Diese war Teil der Provinz Shandong (früher auch geschrieben als Schantung). Faber erkrankte aber an Typhus und verstarb am 26. September 1899 in Tsingtao.

Ernst Faber

Bilder aus China Teil I und II von 1877

Beobachtungen eines Missionars mit einem teils verengten, aber auch einem teils wachen (bisweilen interkulturellen) Blick

Mit einem Nachwort von Klaus Jans

KUUUK Verlag mit 3 U ||| ISBN 978-3-96290-038-8

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek erfasst diesen Buchtitel in der Deutschen Nationalbibliografie. Die bibliografischen Daten können im Internet unter http://dnb.dnb.de abgerufen werden.

Alle Rechte vorbehalten. Insbesondere das der Übersetzung, des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen und Medien – auch einzelner Teile. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder andere neuartige Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

HINWEIS: Deutsch ist überaus vielschichtig und komplex. Der Verlag versucht, nach bestem Wissen und Gewissen alle Bücher zu lektorieren und zu korrigieren. Oft gibt es allerdings mehrere erlaubte Schreibweisen parallel. Da will entschieden werden. Zudem ergeben sich immer wieder Zweifelsfälle, wozu es oft auch keine eindeutigen Antworten gibt. Schlussendlich haben auch die Autorinnen und Autoren ureigene Sprachpräferenzen, die sich dann bis in die Kommasetzung, Wortwahl und manche Schreibung auswirken.

Coverdesign © Klaus Jans | Hauptschrift des Buches: Bodoni | Lektorat: KUUUK | Bildnachweise Seite 158 |

ISBN 978-3-96290-038-0

Erste Auflage September 2023
KUUUK Verlag und Medien Klaus Jans
Königswinter bei Bonn
Printed in Europe (EU)

K|U|U|U|K – Der Verlag mit 3 U
www.kuuuk.com

Alle Rechte [Copyright] für diese Ausgabe
© KUUUK Verlag | info@kuuuk.com

INHALTSVERZEICHNIS
-- zu jedem Bild auch erläuternder Text --

BILD 01 | **I.** Eingang zu einem Kloster S. 11
BILD 02 | II. Buddhistischer Priester S. 14
BILD 03 | III. Götze Buddha S. 16
BILD 04 | IV. Unterwelt S. 19
BILD 05 | V. Neunstöckige Pagode S. 21
BILD 06 | VI. Prozession S. 23
BILD 07 | VII. Dreistöckige Pagode S. 26
BILD 08 | VIII. Philosoph Lao Tan S. 28
BILD 09 | IX. Taoistenpriester S. 30
BILD 10 | X. Innere eines vornehmen Hauses S. 33
BILD 11 | XI. Vornehme Frau S. 36
BILD 12 | XII. Höflichkeit S. 38
BILD 13 | XIII. Zwei Frauen S. 41
BILD 14 | XIV. Wohlhabender Geschäftsmann S. 44
BILD 15 | XV. Frau und Tochter Mittelstand S. 47
BILD 16 | XVI. Schiffsjunge S. 50
BILD 17 | XVII. Schiffermädchen S. 52
BILD 18 | XVIII. Spielgesellschaft S. 55
BILD 19 | XIX. Leichenzug S. 58
BILD 20 | XX. Gebet des Herrn (Chinesisch) S. 64
BILD 21 | **I.²** Haus eines Mandarinen S. 73
BILD 22 | II.² Chinesische Schule S. 76
BILD 23 | III.² Lustige Tischgesellschaft S. 81
BILD 24 | IV.² Tragbare Speisewirthschaft S. 83
BILD 25 | V.² Metzgergehülfe S. 85

BILD 26 | VI.² Ein Entenschiff S. 87
BILD 27 | VII.² Schachspieler S. 89
BILD 28 | VIII.² Vornehmer Herr auf Reisen S. 91
BILD 29 | IX.² Gewöhnliches Passageboot S. 93
BILD 30 | X.² Flußpassageboot S. 95
BILD 31 | XI.² Chinesische Soldaten S. 97
BILD 32 | XII.² Götzentempel S. 99
BILD 33 | XIII.² Innere einer Ahnenhalle S. 102
BILD 34 | XIV.² Eingang zu einem Dorfe S. 104
BILD 35 | XV.² Götz(e) S. 106
BILD 36 | XVI.² Familiengrab S. 107
BILD 37 | XVII.² Theiphing, Fumun und Tschanhau S. 111
BILD 38 | XVIII.² Fumun S. 113
BILD 39 | XIX.² Familie Wong S. 115
||| KLEINES NACHWORT VON KLAUS JANS S. 120
||| KLEINE SCHREIBWEISENLISTE S. 154

Auf Seite 7 (direkt hier rechts →) beginnt nun der gedruckte Ur-Text von Ernst Faber, der Text ist so geblieben (Rechtschreibung, Kommasetzung) wie bei dem einstigen Druck der beiden 48-Seiten-Hefte im Jahr 1877, aber der Textverlauf und die Seitenzahlen ändern sich nun. Außerdem ist diese Buchversion ohne Frakturschrift, die damals noch üblich war.

Die Bilder stehen in dieser neuen Buch-Publikation immer so, dass auch direkt der zum Bild gehörige Text gelesen werden kann, zumindest der anfängliche Text bis zum Umblättern, während das Bild dabei immer noch parallel zu betrachten ist.

Wir haben die neue (durchgehende) Zählung 01 bis 39 bei den Bildern, aber zugleich auch noch die alte Zählung in den zwei Heften: I. versus I.², II. versus II.², III. versus III.² usw.

Ein Inhaltsverzeichnis (zudem eines entlang der Bilder) gab es 1877 übrigens noch nicht. BILDNACHWEISE SIEHE SEITE 158.

BEGINN TEIL I. = HEFT I.

Daß es im fernen großen China ganz anders aussieht als bei uns im lieben deutschen Vaterlande, das wissen jetzt selbst die Kinder schon lange. Manche Leute meinen jedoch, in China sei Alles umgekehrt wie bei uns. Das ist nicht richtig. Die Chinesen gehen z. B. auch nicht mit den Händen, und stellen sich nicht auf den Kopf; bei den Häusern ist nicht das Dach unten und der Keller oben, sondern das haben die Chinesen genau so wie wir. Aber doch ist das Gerede über China in vielen Fällen richtig. Das wird der liebe Leser dieser beiden Bücher[1] bald herausfinden. Man muß sich hüten, solche Redensarten, die ja nach manchen Seiten wahr sind, auf Alles anzuwenden. Besonders gilt das von den Menschen selber. Die Chinesen sind gar sehr verschieden von uns Deutschen, aber sie sind deshalb doch Menschen und in allen Hauptsachen mit uns von derselben Art. Das gilt von der äußeren Gestalt wie vom innern Herzen, vom Handel und Gewerbe, wie von Religion, Kunst und Gelehrsamkeit. Ueberall finden sich viele größere und kleinere Verschiedenheiten von dem was wir in Deutschland besitzen, und doch sehen wir auch wieder überall die Grundlinien von

1 Hinweis KUUUK: Es sind eigentlich zwei Hefte (an anderer Stelle spricht Faber nämlich von „Heften“) bzw. auch dünne Bücher (je nach Art der Bindung) von jeweils 48 Seiten, die 1877 als Nr. 12 und Nr. 13 der „Rheinischen Missions-Traktate“ erschienen. In Barmen (heute zu Wuppertal gehörend), 1877. Im Verlage des Missionshauses. Druck von R. L. Friderichs u. Comp. in Elberfeld. Beide Druckwerke wurden nun neu zu einem Buch zusammengefügt. Der Kern ist/sind jeweils ein (schwarz-weißes) Bild und dann entsprechende Erläuterungen zur dieser anderen Kultur durch Ernst Faber. (Siehe auch das kleine Nachwort ab Seite 120.)

KUUUK Verlag mit 3 U ||| ISBN 978-3-96290-038-8

denselben Dingen und Gedanken, die wir hier auch haben. Die Chinesen haben ja eine lange Geschichte hinter sich. Während der Zeit von beinahe 4000 Jahren kamen sie mit Europa eigentlich gar nicht in Berührung. Darum darf man sich nicht wundern, daß wir hier so ganz anders geworden sind, als die Leute dort in China. Jetzt haben wir auch Manches gar viel schöner und besser als die Chinesen. Dafür müssen wir Gott danken. Die Chinesen sind gar nicht dümmer als wir, es gibt sogar sehr gescheidte Leute unter ihnen. Man hat in China schon Kaiser und gute Staatseinrichtungen gehabt mehr als 2000 Jahre vor Christus; zu der Zeit war in Deutschland noch lauter Urwald. In jener alten Zeit verfertigte man in China schon Seidenstoffe, während bei uns noch über 2000 Jahre später die Menschen halbnackt und in Thierfelle gehüllt gingen. Auch gute Wohnungen gab es in China zu jener Zeit schon, dazu allerlei gute Speisen. Unsere Vorfahren lebten noch vor 1000 Jahren sehr schlecht, und vor 2000 Jahren wurde fast gar kein Feldbau getrieben; da lebten die alten Deutschen meist von der Jagd, beinahe wie die Rothhäute in Amerika. Aber mit dem Eindringen des Christenthums in die deutschen Wälder wurde das anders. Jetzt bringen wir Missionare das Evangelium zu den Chinesen, daß es auch bei ihnen anders werde. Alle wahre Besserung muß freilich innen im Herzen anfangen. Die Herzen müssen erneuert werden durch Kraft des heil. Geistes. Das fällt aber bei Leuten, die so sehr in ihr altes Wesen verliebt sind, gar schwer. Die Menschen, welche die Wahrheit nicht kennen, glauben der Lüge. Denn ohne irgend einen Glauben giebt es keinen Menschen in der Welt. So haben denn auch die Chinesen gar viel fal-

KUUUK Verlag mit 3 U ||| ISBN 978-3-96290-038-8

schen Glauben oder wie man solchen auch nennt – Aberglauben.

Die alten Chinesen hatten noch einige Erkenntniß des wahren lebendigen Gottes, aber es ging ihnen damit, wie Röm. I, 21 ff. zu lesen ist. Das unverständige Herz der Chinesen ist jetzt für die göttliche Wahrheit recht finster geworden, trotz ihrer gelehrten Weisheit sind die stolzen Chinesen rechte Narren in ihrem Aberglauben, blicken aber demungeachtet noch immer mit Verachtung auf alle Ausländer als auf „fremde Barbaren“ herab. Sie verstehen es auch nicht besser. Deshalb gilt es Geduld. Das Evangelium muß die Finsterniß verscheuchen und die gottlosen Herzen wieder recht erleuchten. Das walte Gott!

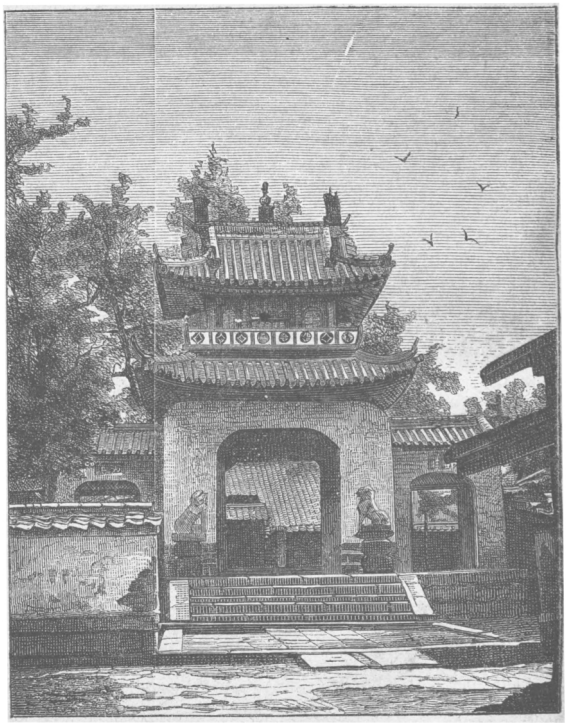
Unsere Rheinische Missions-Gesellschaft hat nun auch schon seit 30 Jahren Boten des Evangeliums nach China gesendet. Die ersten derselben waren die Brüder Genähr und Köster. Sie reisten am 20. Oktober 1846 von hier ab und landeten auf Hongkong den 19. März 1847. Dort wartete ihrer ein sehr eifriger Freund der Chinesen, der bekannte Dr. Gützlaff.[2] Dieser hatte schon etliche Hundert Chinesen getauft, aber die Getauften leider gleich angestellt als Prediger und Evangelisten. Dr. Gützlaff hegte einen schönen großartigen Plan. China sollte durch bekehrte Chinesen bekehrt werden. Das wird auch nicht wohl anders geschehen können. Nur sind Chinesen dazu nöthig, die wirklich von Herzen bekehrt sind, die den Herrn Jesum recht lieb gewonnen

2 Gemeint ist vermutlich: Gützlaff, Karl Friedrich August, lutherischer Theologe, Missionar, * 8.7.1803 Pyritz (Pommern) | + 9.8.1851 Hongkong, K. J.

KUUUK Verlag mit 3 U ||| ISBN 978-3-96290-038-8

haben und um seinetwillen gerne Arbeit und Schmach auf sich nehmen. Wir behalten den guten Plan deshalb immer im Auge und freuen uns sehr über jeden Chinesen, den wir als ein Licht des Evangeliums in die Finsterniß des Chinesenthums senden können. Damals war die Sache noch verfrüht, der Plan noch nicht durchführbar. Jetzt nach dreißigjähriger, mühevoller Arbeit haben wir erst etwa 15 solcher Leute. Davon läßt etwa die Hälfte noch manches zu wünschen übrig. Auch einen von Dr. G ü t z l a f f's Leuten haben wir darunter, den alten Wong jün, der seit lange der zuverlässigste und treueste unserer Gehülfen ist. Es blieb also auch ein Segen von Dr. G ü t z l a f f's eifriger Arbeit zurück. Die rosigen Hoffnungen, welche man damals hegte, gingen jedoch nicht in Erfüllung. Gottes Gedanken sind eben auch in der Mission oft anders, als unsere wohlgemeinten Wünsche. Schlimm ist es aber, daß darauf hin die lieben Christen in Deutschland gar bald die Freude an der Mission in China fast ganz verloren haben. Das kann dem Herrn nicht gefallen. Hätte unser Heiland nur zu solchen Leuten gehen wollen, die sich schnell bekehren, so hätte er gar nicht Mensch werden können. Die Juden waren immer recht verkehrt. Die Griechen und Römer fielen auch nicht eilig zu. Unsere deutschen Vorfahren haben sich erst recht gesträubt. Es vergingen mehrere Jahrhunderte, bis Deutschland endlich alle Götzen abthat. In den Herzen aber stecken noch manche Götzen bis auf den heutigen Tag. Wir dürfen also jetzt in der Heidenwelt noch lange nicht den Muth verlieren. China für's Evangelium verloren zu geben wäre Sünde. Unser Glaube ist der Sieg der auch China überwindet, darum frisch vorwärts!

KUUUK Verlag mit 3 U ||| ISBN 978-3-96290-038-8



01

I.

Doch sehen wir uns die Bilder an. Gleich das erste sieht so recht chinesisch aus mit dem geschnörkelten Dache. Es ist das der Eingang zu einem Kloster. Solche Klöster giebt's in China sehr viele, manche sehr großartig angelegt mit mehreren hundert Mönchen. Nonnenklöster giebt es aber auch sehr viele. Diese Klöster sind entweder

KUUUK Verlag mit 3 U ||| ISBN 978-3-96290-038-8

buddhistisch oder taoistisch. Aeußerlich unterscheiden sich die Gebäude dieser beiden Arten nicht von einander. Man hat überhaupt keine so große Mannigfaltigkeit der Baustyle in China. Es sieht eine Stadt und ein Dorf fast aus wie die anderen, nur daß die Naturverhältnisse verschieden sind, die Berge, Bäume, das Wasser, fruchtbare und öde Umgebung u. s. w.

Die Klöster sind immer am schönsten Theil der Gegend gebaut, viele stehen an hohen Bergen etwa zur Hälfte der Höhe. Immer stehen schöne Blumen am Kloster, manche haben stattliche Wälder. Innen sind die Räume freundlich hell, luftig und auch reinlich. In den Höfen stehen schöne Blumen. An den Wänden sind lange Rollen mit Sprüchen aus den als heilig verehrten Schriften dieser Mönche. Mit dem Kloster steht immer ein Tempel in Verbindung, wo die Götzenbilder aufgestellt sind. Dahin kommen auch Leute von auswärts um anzubeten. Außerdem gibt es noch andere Säle, wo auch wohl Andacht gehalten wird, da sind auch Götzenbilder. Einen oder mehrere Speisesäle hat man auch und Schlafstuben, dann noch Gaststuben u. dgl.

Vor dem Eingang sind auf der Treppe zwei Figuren aufgestellt. Das sollen Löwen sein, die den Eingang bewachen, daß keine bösen Geister und andere schädliche Einflüsse sich hindurch wagen. Da zeigt sich schon der Aberglaube. Weil der Löwe ein grimmiges Thier ist, so meint man, die Geister fürchteten sich sogar vor dessen Steinbildern.

Auch auf die Dächer von Wohnhäusern werden aus demselben Grunde solche Figuren aufgestellt, außer dem Löwen besonders noch Bilder des fabelhaften Drachen.

KUUUK Verlag mit 3 U ||| ISBN 978-3-96290-038-8

Daß der allmächtige Gott viel besser schützt, wenn man sich gläubig Ihm anbefiehlt, das müssen die Chinesen erst wieder lernen. Wir dürfen es aber auch nie vergessen.

———

KUUUK Verlag mit 3 U ||| ISBN 978-3-96290-038-8

02

II.

Da steht so ein buddhistischer Priester vor uns. Der Kopf ist ganz glatt geschoren und sogar rasirt. Die Kleidung ist verschieden von der sonstigen chinesischen, stammt wohl auch aus dem Vaterland ihrer Religion Indien. Je nach dem verschiedenen Rang der Priester ist die Kleidung etwas anders. Zu ihrem Götzendienst tragen sie noch eine Art Meßgewänder, (hier auf dem Bilde der

KUUUK Verlag mit 3 U ||| ISBN 978-3-96290-038-8

Nr. 5. Vater Owin
Nr. 6. Ein Schiffsbrand
Nr. 7. Apasianus und Adrianus

c. Neue Missionstraktate:
Nr. 1. John Coleridge Patteson
Nr. 2. Samuel Crowther, Bischof
Nr. 3. Die Mission ein Geduldswerk
Nr. 4. Die Battas auf Sumatra

d. Geschichte der Rhein. Missions-Gesellschaft
Neue Ausgabe von 1871

e. Nacht und Morgen auf Sumatra etc.

f. Christiane Kähler, eine Diakonissin auf dem Missionsfelde[18]

18 Das sind die werblichen Informationen des Verlages aus Heft II., Ernst Faber, „Bilder aus China. II.“, 1877, am Ende, K. J. (In Heft I. sind die Angaben ähnlich; sie sollten für das Buch hier nicht zweimal abgedruckt werden.)

KUUUK Verlag mit 3 U ||| ISBN 978-3-96290-038-8

KLEINES NACHWORT

VON
KLAUS JANS

Formales

Aus den zwei Heften von je 48 Seiten (1877 publiziert) wurde hier rund 150 Jahre später ein Buch (plus dieses neue, zusätzliche Nachwort) gemacht. Sie, werte Leserinnen und Leser, haben also alle 39 Bildmotive aus zwei Heften nun in einem Buch.

Die Abfolge der Bilder hintereinander 1, 2, 3 alias I., II., III. ist im Prinzip so wie damals, aber viele Bilder wurden nun extra gedreht, damit diese aufrecht im Buch abgedruckt stehen.

In den damaligen Heften waren einige der Schwarz-Weiß-Bilder um 90 Grad verdreht, weil sie so breit und groß ausgefallen waren, dass man sich für ein anderes Layout in diesen Fällen entschied. Das ist nun anders. Alles ist nun in der Horizontalen. Dann kann man es etwas schneller und leichter erfassen, wenngleich die Bildgröße meistens geringer als 1877 ist.

Manche Bilder wurden etwas anders positioniert, damit die Informationstexte (Faber wählte die römische Zahlenschreibweise I., II., III. ff.) immer direkt (unmittelbar) nach dem Bild erfolgen, das war vorher anders.

Die Bilder wurden aus technischen Gründen in der Taschenbuchfassung des KUUUK-Verlages auch generell etwas kleiner. Aber sie wurden nun (neu) zusätzlich von

KUUUK Verlag mit 3 U ||| ISBN 978-3-96290-038-8

01 bis 39 in arabischen Ziffern durchnummeriert.

Zugleich war aber wichtig, dass zu jedem Bild auch der Anfangstext parallel zu lesen ist, wenn das Buch aufgeschlagen ist. Das hat im Großen und Ganzen geklappt. Man will aber zugleich nicht rechts auf der Doppelseite immer wieder große weiße, leere Flächen haben. Also wurde da hin und wieder ein Kompromiss im Layout bezüglich Seitenökonomie und Optik gesucht.

Natürlich bekommt man jetzt nicht den ganzen Faber-Erläuterungs-Text direkt auf eine Buch-Doppelseite zu einem Bild, aber immerhin den Anfangstextteil, damit Bild und Text eine Einheit bilden und zeitgleich angeschaut und vom Thema auch erfasst werden können.

Leider haben wir das Problem, dass für fast keines der Bilder eine Quelle angegeben ist. Woher hat Faber die Bilder genommen? Aus anderen Büchern? Aus chinesischen Zeitschriften?

Wir erfahren von ihm lediglich: a) „Die meisten der Bilder in diesem Buche sind nach Photographien welche von Chinesen aufgenommen sind.“[19] b) Bei zwei Bildern aus/von Fumun lesen wir: „Der Zeichner ist einer meiner Schüler, also ein Chinese. An diesen beiden Bildern, welche dieser junge Mann nach der Natur gezeichnet hat, läßt sich die Begabung der Chinesen auch für solche Sachen gut erkennen.“[20]

Da bleibt einiges unklar.

Wir merken aber, dass die Bilder unterschiedliche Qualität haben, wir finden auch ganz einfache Strichzeichnungen, die vollkommen reduziert sind. Ande-

19 Zitat Faber Seite 45 in diesem Neudruck.

20 Zitat Faber Seite 113 in diesem Neudruck.

KUUUK Verlag mit 3 U ||| ISBN 978-3-96290-038-8

re Werke hingegen wirken wundervoll ausgearbeitet, nähern sich der Idee des Fotografischen schon an (und müssten aus/von Fotografien entstanden sein).

Ich habe die Eigenwerbung des Missionshauses zu anderen Erzeugnissen/Heften/Zeitschriften/Ausgaben im Neudruck hier ebenfalls stehen lassen, allerdings nur einmal, bei zwei Heften gab es auch zweimal (fast gleiche) Verweise auf andere Druckerzeugnisse.

Man kann annehmen, dass die nun dies Lesenden durch die Werbehinweise einen „Rahmen“ haben und besser das Umfeld erschließen können, in welchem Ernst Faber einst „Bilder aus China“ publizierte.

Inhaltliches und Gedankliches

Dieses zwei dünnen Hefte von jeweils 48 Seiten fielen mir deshalb auf, weil hier einerseits ziemlich scharfsichtig und andererseits zugleich seltsam unweise, manchmal fast schon überkleinlich, ja, auch überchristlich vorgeprägt, im Jahr 1877 irgendwie und irgendwo mit Ach und mit Krach ein „interkultureller Ansatz“ ausprobiert wird. (1877 war zumindest laut Impressum der Druck, in Gedanken war das Projekt vielleicht schon früher von Faber so erdacht, evtl. auch aus einem anderen Buch mit ähnlicher Heransgehensweise abgeguckt; wir wissen es nicht.)

Es ist ein Kultur-Betrachtungs-Ansatz, der eher scheitern muss, weil das von mir in und zwischen den Zeilen vorgefundene Denkkorsett von Faber doch zu oft sehr steif ausgefallen ist. Aus heutiger Sicht zumindest.

Immer dann, wenn er einfach nur das, was er sieht (was er erlebt/erlesen/erfragt hat ... und was er sich an

KUUUK Verlag mit 3 U ||| ISBN 978-3-96290-038-8

Wissen angeeignet hat) eher sachlich beschreibt, wird es interessant und lehrreich. Das ist dann eine kleine Landeskunde voller wichtiger Details.

Sobald er an die „christliche Bewertung“ der Dinge geht, wird es für heutige Lesende dann überaus kritisch.

Schön, wenn er, Ernst Faber, diesen unerschütterlichen Glauben an seinen Gott hat, aber bisweilen wird es eben auch zu seltsam, das alles – zumindest für Menschen, die knapp 150 Jahre später leben und wo sich nun manche gesellschaftlichen Werte und Verhaltensstandards verändert haben, bei vielen auch der „unbedingte Glaube“ an Gott ein anderer wurde. (Von den Kirchenaustritten bei den großen deutschen Amtskirchen soll hier nicht ausführlich berichtet werden.)

Werfen wir einen kurzen Blick auf nur ein paar Zitate, um ein Gefühl dafür zu bekommen.

„*Schläge bekommen die Mädchen viel zu viel, die Jungens aber viel zu wenig.*“

||| Zitat Faber Seite (Seitenzahl Neuausgabe) 48

„*Daß ihr Aberglaube so dumm ist, können sie nicht einsehen. Das ist eben die Verblendung, die überall die Strafe der Abkehr von Gott ist.*“

||| Zitat Faber Seite (Seitenzahl Neuausgabe) 65

„*So sieht es auch aus, als ob wir schwerlich das große China je bekehren könnten. Wir schwachen Menschen können's freilich nicht. Gedenke aber daran, wie es da heißt zum Schlusse: Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit, in Ewigkeit. Amen!*“

||| Zitat Faber Seite (Seitenzahl Neuausgabe) 66

„*Kein Volk der Erde ist wohl eigenthümlicher als die C h i n e s e n. Sie bilden jetzt das größte Volk und sind*

ENDE

22 PDF-SEITEN

LESEPROBE
ERNST
FABER

BILDER
AUS
CHINA
TEIL I
UND
TEIL II
VON
1877

NEUAUSGABE

KUUUK

KUUUK Verlag mit 3 U ||| ISBN 978-3-96290-038-8